Die Wurzel ist langfaserig, mit verlängerten Ausläufern. Der Stengel aufrecht. Die Blätter zugespitzt, am Rande und auf den Adern flaumlich, die untern in den Stengel verlaufend, die mittlern aus herzförmiger Basis länglich-lanzettlich, glänzend, gelblich, die obersten sehr schmal. Die Blüthenstände auf verlängerten Stielchen sitzend. Die Blumenkrone kahl, mit länglichen, am Rande zusammengebogenen Zipfeln. Kranz 5lappig, die Lappen eiförmig, abgerundet stumpf, gesondert aber mit einer durchsichtigen Zwischenhaut verbunden. Die Blumenkrone an der Basis beiderseits weiss. — Mai bis Juli. Vorkommen: auf Bergen und Voralpen in Krain und Südtirol, Botzen.

Cynanchum contiguum Koch.

Der Stengel aufrecht, die Blätter zugespitzt, am Rande und auf den Adern fläumlich, die mittleren herzeiförmig. Die Blumenkrone kahl. Der Kranz bis zur Mitte 5lappig, die Lappen aufrecht, dicht zusammenstossend, wegen fehlender Zwischenhaut die Staubgefässe enger umschliessend. Blüthen weiss, wie bei Cyn. Vincet. Mai bis Juli. Vorkommen: auf Wiesen um Triest und in Istrien.

Meine Reise nach Bünden und Tirol im Sommer 1853.

Von Vulpius.

Dass ich unter den Erzählungen meiner früheren Alpenreisen in diesen Blättern auch das Engadin, diess schöne Alpenland, das mich so viele schöne Schätze auf seinen Bergen graben liess, nicht übergehen dürfe, erkannte ich längst als ein Gebot der Pflicht und Dankbarkeit. - Der Aufsatz des Herrn Grafen Solms in Nr. 6 vom letzten Jahrgang dieser Zeitschrift, worin er den im Sommer 1853 von mir auf dem Bernina entdeckten Bastart von Pedicularis incarnata Jcg. und Ped. tuberosa L. bespricht und beschreibt und dem Entdecker zu Ehren Ped. Vulpii benennt, nehme ich nun als eine Mahnung auf, meinen Vorsatz nicht langer mehr aufzuschieben. Die erste Kunde von dieser Pedicularis ist übrigens schon in Nr. 7 des Jahrgangs 1854 der Regensburger Flora zu lesen, wo Herr C. Fischer-Ooster in Bern in meinem Namen die Gefälligkeit hatte, in einem Aufsatz, betitelt "Kleinere Beiträge zur Flora Deutschlands und der Schweiz," eine Anzahl von mir neu gefundener Pflanzen zu beschreiben und zur Kenntniss des botanischen Publikums zu bringen, worunter sich auch die Ped. incarnata x tuberosa von Bernina und die Serratula Vulpii Fischer-Ooster von der Plöken in Kärnthen befinden.

Ich will desshalb für jetzt den Sommer 1853 auswählen, weil im Verlauf der Dinge der 27. Juli, der Tag der Entdeckung, dann

auch an die Reihe kommen wird.

Die Reise unternahm ich einestheils, um mir das Beste und Seltenste der Engadiner Flora möglichst vollständig zu verschaffen, was mir nun besser als 1846 gelingen sollte, wo ich meine erste Reise dahin machte, weil ich seither wieder Manches gesehen, erfahren und gelernt hatte - im Reich der Botanik, wie in der Welt überhaupt - denn der Mensch lernt nie aus, er mag so alt werden als er will; und anderntheils um mit Gewinnung wieder für mich neuer Tiroler Pflanzen einen Besuch bei meinen Freunden Bamberger in Meran und Leybold in Bozen zu verbinden. -Gehörig vorbereitet und ausgerüstet reiste ich, um früh genug zu sein und nichts zu versäumen, in dem ohnediess sehr späten Frühjahr am 26, Mai von Thun ab. Ueber den Thuner- und Brienzer See kam ich Nachmittags 4 Uhr in Brienz an, wo ich nur wenige Augenblicke verweilte und dann meinen Weg dem Brünnig zu nahm. Zwischen Brienz und Brienzwyler schon war ich überrascht, auf Felsen am Weg, wo er einen Wald entlang führt, blühender Saxifraga cuneifolia zu begegnen. In Lungern nahm ich mein

Nachtguartier.

Den 27. Mai war ich 4 Uhr Morgens schon wieder auf der Strasse. Es war ein herrlicher Morgen. 1/4 Stunde unterhalb Sachseln bei einem Bauernhof nahm ich, um Sarnen abzuschneiden, einen Fussweg rechts, der mich angenehm abwechselnd durch Wiesen und Wald gerade nach Kerns führte. Ueber Stanz kam ich um 1/21 Uhr in Bekenried am Vierwaldstätter See an, und da erst um 1/23 Uhr das Dampfschiff auf seiner Fahrt von Luzern nach Flüelen hier anlegt, so hatte ich Zeit mir das Bier und einen Kaskuchen schmecken zu lassen. Um 4 Uhr in Brunnen angelangt, strebte ich vorwärts durch das Städtchen Schwyz hindurch, um heute noch 5 weitere Stunden hinter mich zu bringen, nämlich über den Haken noch bis Einsiedeln zu gehen, wo ich auch, aber mit Daransetzung meiner äussersten und letzten Kräfte, Abends 1/29 Uhr ankam. Nach dem Nachtessen liess ich sofort meine müden Beine im Bett die Ruhe und Erholung finden, wornach sie sich herzlich sehnten. Im ganzen Unterwaldner Ländchen, das ich heute Vormittags durchschritt, ist nichts häufiger und gemeiner in den Hecken an der Strasse, als Asperula taurina. Gegen Süden setzt sie über den Brünnig und erreicht am oberen Ende des Thuner Sees ihre Granze.

Den 28. Mai. Ueber den Etzel nach Lachen hinab am obern Züricher See, Reichenburg, Bitten nach Weesen. Nachmittags ½3 Uhr bestieg ich hier das Dampfschiff und landete um 4 Uhr zu Wallenstatt. Hier stand der Eilwagen bereit einen gleichen Abends noch nach Chur zu bringen. Ich aber, meine gewohnte Reisegelegenheit benutzend, setzte meine Beine in Bewegung. Es sind 3 langweilige Stunden von Wallenstatt nach Sargans, allwo ich

viscosa.

mich erquickte und darauf weiter ging um heute noch Ragatz zu erreichen, kam indessen noch 1 Stunde weiter als Ragatz, bis zur untern Zollbrücke.

Sonntag Vormittags, den 29. Mai ging ich nach Chur hinein. Am 30. Mai war Regenwetter und desshalb Rasttag für mich. Den 31. Mai verliess ich Chur Morgens 6 Uhr. Die Strasse nach Oberhalbstein einschlagend, kam ich bei schönem Wetter nach Tiefenkasten; die Berge aber hatten sich wieder weit herab in frischen Schnee gehüllt. Die Bergwiesen und Halden standen aber schon geschmückt da mit Primula farinosa, Viola tricolor, Plantago media, Gentiana acaulis und verna, Globularia cordifolia u. s. w. Ueber Conters und Molins kam ich Abends 7 Uhr nach Stalla am nördlichen Fuss des Julier, schon in einer Höhe von 5500'. Noch vor dem Dorf betrat ich den alten Schnee. Aus den Felsspalten am Weg aber hingen Büschel herab von blühender Primula

Den 1. Juni. Wie gewöhnlich machte ich mich diesen Morgen um 4 Uhr auf den Weg. Von Stalla weg über den Julier bis an dessen jenseitigen Fuss bei Sylva plana, wo ich das Engadin betrat, durchwanderte ich eine vollkommene Winterlandschaft, Alles lag tief noch unter Schnee: erst die Thalsohle des Ober-Engadins fing an sich in Grün zu kleiden. Durch Sylva plana, St. Moritzi, Cellerina und Samaden kam ich Vormittags nach Bevers. Ein eigentliches Wirthshaus ist in Bevers nicht. Damit ist aber nicht gesagt, dass es ein miserables Nest nur sei. Im Gegentheil es ist ein sehr freundlicher Ort mit vielen schönen Häusern, die alle nach Ober-Engadiner Art blendend weiss angestrichen sind und verbunden mit gut gepflasterten Gassen und grossen laufenden Brunnen jedem Ober-Engadiner Dorf das Ansehen einer kleinen Stadt geben. Die am Fuss der Berge sich hinziehenden kleinen Waldparzellen aus Arven und Lärchen bestehend und einzelne kleine sonnigte Halden, die für Getreide benützt werden ausgenommen, erzeugt das ganze Land nur Gras, denn das Engadin bildet die höchste Massenerhebung im ganzen Zug der Alpen: Sylva plana liegt 5620' hoch, St. Moritzi 5590', Samaden 5500', Bevers 5300' u. s. w. Weil hier vom Bergsteigen noch lange keine Rede sein konnte, so botanisirte ich am 2. Juni nur bis zur Säge am Eingang ins Beverser Thal, wobei ich Anemone sulphurea, vernalis, Pulmonaria azurea und Thlaspi alpestre fand.

Am 3. Juni trocknete ich Pflanzen und Angesichts der Berge, wie sie sich mir jetzt noch zeigten, fasste ich den Entschluss, statt erst gegen Ende der Reise, jetzt schon meinen Abstecher nach Tirol zu machen und nach einigen Wochen, wann der Schnee sich um 1000' zurückgezogen, wieder nach Bünden zurückzukehren.

Demgemäss verliess ich Bevers am 4. Juni thalabwärts.

Am Strassenrand blühten Anemone sulphurea, Carex capillaris, Phaca astragalina, von Cernez nach dem Ofen Draba aizoides, Pulmonaria und Soldanella alpina. Ueber die Höhe von Buffalora lag noch viel Schnee. In Tschierfs, dem obersten Dorf im Münsterthal blieb ich über Nacht; das Dorf liegt 5240' ü. M., auch

geht von hier ein Pass hinüber ins Scarl-Thal.

Am 5. Juni Morgens ging ich das Münsterthal hinab; es beginnt am östlich gewendeten Grat der Buffalora und wird vom Rambach durchflossen, der sich bei Glurns in Tirol mit der Etsch vereinigt. Die Dörfer des Thals sind von oben angefangen folgende: Tschierfs, Fuldera, Valcave, St. Maria, Mustair (Münster), Tauffers, das letzte Dorf des Thals liegt schon in Tirol und spricht deutsch, während die 5 erstern zum Kanton Graubunden gehören und romanisch reden. Prunus Mahaleb, ein im untern Thal des Münsterthals häufiger Strauch, war bei St. Maria noch nicht ganz in Blüthe; bei Münster, eine kleine Stunde weiter, stand er in voller Blüthe und gegen Glurns hinaus setzte er schon Früchte an. Das ist eine Entfernung von 3 Stunden und ein Höhenunterschied von 1643'. Die Höhe von Glurns ist 2807', Die blühende Berberis, woraus zum grossen Theil die Hecken hier bestehen, verbreiteten durchs Thal heraus ihren Duft; zwischen Tauffers und Glurns blühte Erysimum rhaeticum. Von da aus schlug ich den Weg nach Prad ein, um einen Abstecher übers Wormser Joch nach Bormis zur Saxifraga Vandellii zu machen, die jetzt blühen musste. In Trafoi übernachtete ich.

Den 6. Juni 3 Uhr Früh machte ich mich auf den Weg. Bis Franzenshöhe war die Strasse frei von Schnee; ein wenig unterhalb blühten schon Anemone sulphurea und Pulmonaria azurea in Menge. Aber nun begann der Schnee und das Aufwärtskommen wurde schwieriger je länger je mehr. Der Schnee lag höher als die Schirmdächer, mit denen die Strasse oft lange Strecken weit zum Schutz gegen die Lawinen überbaut ist. Strasse war also keine mehr vorhanden, und so musste nun über den Schnee hinweggeklettert werden, das keine leichte Arbeit war, am gefährlichsten, wo Lawinen überschritten werden mussten. Mehrere Stunden lang kletterte ich unter beständiger Gefahr theils über steile Schneewände, theils über schmale obere Halden, die ich zu benutzen strebte, der Höhe zu. Wäre das Hinabsteigen nicht gefährlicher noch gewesen als das Hinaufsteigen, so hätte ich wieder umgekehrt. So aber blieb mir keine andere Wahl übrig; ich musste suchen die Höhe zu erreichen. Häufig donnerten zur Erhöhung des Vergnügens vom gegenüberliegenden Orteler Lawinen herab. Endlich, gerade unterhalb der obersten Passhöhe, traf ich auf die italienischen Arbeiter, die an Oeffnung der Strasse von der Veltliner Seite herauf schafften. Einer derselben kam mir entgegen, reichte mir die Hand und zog mich vollends an Bord. Ein paar Minuten aber musste ich mich setzen, um wieder zu Athem und Kräften zu kommen; dann gings durch tiefen Schnee auf der Veltliner Seite abwärts. In Stelvio trank ich einen Schoppen; mein Pass wurde visirt. Gegen Sponda longa hinab zeigten sich endlich von Schnee freie grüne Köpfe, die schon blühende Saxifraga oppositifolia und muscoides hatten; vorzugsweise aber mit einer kleinen hübschen Primula bedeckt waren, die ich für viscosa hielt, sich aber in späteren Jahren als Primula-Daonensis Leybold herausstellte, auch, mit Unrecht aber, den Namen Pr. oenensis trug. Auf nassen Schutthalden stand schöner Petasites niveus; auf dem untersten Tunnel, durch den die Strasse führt, in der Nähe der alten Bäder, nur noch ½ Stunde von Bormio erblickte ich aber den Rasen einer weissblühenden Pflanze — es war die ersehnte und gewünschte Saxifraga Vandellii. Jetzt war die Sache gewonnen und meine Arheit doch nicht umsonst. Ich liess sie aber stehen und versparte sie auf den Rückweg. Nachmittags 2 Uhr kam ich in Bormio an

und logirte mich ein.

7. Juni, Weil ich warten wollte, bis die Schneehäufler droben auf dem Joch mit ihrer Arbeit so weit vorgerückt wären um mir das Halsbrechen auf dem Rückweg zu ersparen, so blieb ich heute zu Bormio und machte eine Exkursion in der Umgegend. Der Flecken Bormio liegt 3800' über Meer am südlichen Fuss der höchsten Alpen; seine Flora ist folglich eine subalpine. Die Vegetation war gerade in Entfaltung ihrer Erstlinge: Arabis alpina, Dryas, Gentiana verna aestiva, Globularia cordifolia, Oxutropis campestris, Phaca australis, Arabis saxatilis. Der Saxifraga Vandellii hinten an der Wasserleitung über der Adda, unter den alten Bädern, wo ich sie vor 7 Jahren geholt, wollte ich nun auch wieder einen Besuch machen, fand aber: die hölzernen Kanäle so voll Wasser, dass ich meinen Vorsatz wieder aufgab. Denn um zur Saxifraga zu kommen, sind einzig die Wasserleitungskanäle der Weg, der zu betreten ist und die führen an einer hohen Felswand hin, an deren Fuss die Adda hervorstürmt. Der Gang ist nicht der einladendste, es ist diess ein Herausfordern des Todes, das Leben wird da eingesetzt. Weil ich sie gestern auf dem Tunnel schon gefunden hatte und sie mir dort sicher war, so wollte ich den Gang in der Wasserleitung nicht wagen und mich lieber mit weniger begnügen. Also zurück nach Bormio.

Am 8. Juni Früh ½4 Uhr trat ich den Rückweg an, Vom neuen Bad nach der Landstrasse hinauf blühte Daphne striata und Viola pinnata. Auf dem Tunnel wurde dann die Saxifraga in Empfang genommen; in der Gegend von Sponda longa machte sich bereits das Kraut von Horminum pyrenaicum breit; in Blüthe stand schon hie und da eine kleine Draba Wahlenbergii und Arabis pumila. Nun betrat ich wieder das Reich des Schnees. Um ½9 Uhr war ich im Wirthshaus auf Stelvio; sie tranken da gerade ihren Kaffee, der in Ermanglung von Milch mit Ei gemischt wurde, meinem Wunsch nach einem gleichen Frühstück wurde alsbald entsprochen. Die Strassenöffner mit ihren grünen Brillen waren von beiden Seiten her nun so weit vorgerückt, dass ich ohne Gefahr meinen Weg übers Joch fortsetzen konnte und um 12 Uhr war ich in Trafoi, in dessen Nähe schon Cortusa Matthioti blühte, und um 2 Uhr in Prad, wo sie's gar nicht glauben wollten, dass ich heute schon

von Bormio komme. Ich kaufte jetzt Papier, legte ein und ging

dann noch bis Schlanders im Wintschgau.

9. Juni. Um 10 Uhr war ich in Meran und überraschte Bamberger, der mich noch nicht erwartet hatte. Aber auch ich war nicht wenig überrascht durch Mittheilung seiner Herzensangelegenheit — er hatte sich wenige Tage zuvor mit einer Meranerin verslobt. — Zum Logiren ging ich ins "Rössl" und fand da einen sehr freundlichen, gefälligen Wirth nebst guter und billiger Bedienung.

Am 10. Juni, Morgens von 4 bis 6 Uhr, machte ich mit Freund Bamberger eine kleine Exkursion auf den Kichelberg, die mir Verbascum orientale, Orobanche Artemisiae. Rosa gallica, Andropogon Gryllus und Vulpia myurus einbrachte. Bei Bamberger wurde eingelegt und auf seiner Terrasse, auf die den ganzen Tag die italienische Sonne herunterbrennt, so gut wie auf einem Backofen

getrocknet.

Am 11. Juni. 4 Uhr Früh reiste ich weiter gegen Bozen. An den Abhängen links von der Strasse nahm ich Trifolium striatum. Nicht weit unter Gargazon, ebenfalls links ober der Strasse, ist eine rauhe, steinigte mit Eichengebüsch bewachsene Stelle, bei deren Durchstreisen ich auf eine mir unbekannte aber noch nicht blühende Leguminose traf, ein Pisum ähnliches Gewächs. Ich nahm mir vor, in 14 Tagen wieder dahin zu gehen um mir in dieser Sache Gewissheit zu verschaffen. Um 10 Uhr war ich in Gries, ½ Stunde von Bozen, und nahm da von meinem 1850ger Logis wieder Besitz. Freund Leybold in Bozen hatte mir viel zu erzählen und zu zeigen. Vom Bamberger war mir ein Stud. Zallinger hier als ein eifriger Botaniker und schöner Einleger gerühmt und empfohlen worden. Diesen besuchte ich Abends auch noch und auf Morgen Nachmittags wurde eine Exkursion zwischen uns beiden verabredet.

Am 12. Juni Nachmittags kam Zallinger. Wir gingen die Meraner Strasse hinauf. Auf den Mauern blühte Potentilla collina, die gleiche Pflanze, wie sie an der Strasse zwischen Siders und Sitten im Wallis steht. Gegen Terlan, rechts von der Strasse bildete die schöne Euphorbia Lathyris ganzes Buschwerk. Links von der Strasse in nassen Wiesen blühte Lathyrus hirsutus. Wir verliessen nun die Meraner Strasse und gingen auf das rechte Ufer der Etsch. In den Sumpfwiesen bei Unterrain und Missian blühten Lathyrus palustris und Sturmia Loeselii; im Gebüsch neben dem Weg Cerinthe minor, in Wiesen Ornithogalum sulphureum und auf Hügeln bei Sigmundskron Avena capillaris, Lathyrus sphaericus, Vicia lathyroides, Filago minima und Lilium bulbiferum; und so kamen wir Abends wohl befriedigt nach Bozen zurück.

Am 13. Juni Morgens zuerst Besuch bei Leybold, dann kaufte ich Papier und trug es hinaus nach Gries. Ferlig mit meiner Einrichtung gings jetzt ans Einlegen meiner gestrigen Pflanzen.

Den 14. Juni stieg ich Morgens von 6 bis 8 Uhr auf dem Grieser Berg herum. Da blühte Cactus Opuntia, Rhus Cotinus, Pistacia Terebinthus, Fraxinus Ornus, Silene Armeria und Otites, Linaria italica, Achillea tomentosa, Aristolochia Clematitis, Punica Granatum, Rosa gallica, Hypericum montanum, Onosma stellulatum, Dictamnus albus, Galium purpureum und vieles Andere.

Der 15. Juni war ein Regentag, so dass ich nur noch etwas

Onosma holen konnte und dabei Orobanche Hederae fand.

Am 16. Juni fortdauernder Regen, das Papier trocknete nicht, das Geschält ging nicht vorwärts.

Den 17. Juni war ich den grössten Theil des Tages zu Hause

beschäftigt.

18. Juni. Weil am morgenden Sonntag Leybold seinen Ausgang hatte, so wurde gestern darauf hin eine Exkursion zwischen uns verabredet: nach Lattemar Grat und dem Reiter-Joch im Schlerngebirge. Es sollte vornehmlich dem Ranunculus parnassifolius gelten, der voriges Jahr von einem Bozener Studenten zum erstenmal für die Bozener Gegend in jenem Revier war gefunden worden. Ich nahm nun heute Vormittag was trocken war aus der Presse und räumte auf, damit in meiner Abwesenheit kein Unheil angerichtet würde, weil der Saal, den ich bewohnte, Sonntags für Gäste benutzt wurde. Um 1/23 Uhr Nachmittags war Leybold zum Abmarsch fertig und nun gings los. Bei Karneid verliessen wir die Brixener Strasse und wendeten uns rechts nach Süden ins Egenthal hinein, durch das ein Gebirgspfad ins wälsche Fassa-Thal führt, der den Fassanern zur nächsten Kommunikation mit Bozen dient. Im hintersten und obersten Bauernhof des Egenthals, beim Ortner, 6 Stunden von Bozen, nahmen wir unser Nachtquartier. Nachdem wir treffliche Milch und eine gewaltige Menge Schmarren zu uns genommen, verfertigte Leybold noch einen guten Punsch aus mitgebrachten Ingredienzien. So wie dem Leib sein reichliches Mal wir hatten zukommen lassen, so durfte sich drauf auch das Herz noch ergötzen an einer herrlichen Mondscheinbeleuchtung der uns umgebenden Gebirgswelt. In der Schweiz sieht man keine so grausig zerrissenen und zerklüfteten Gebirge wie die Kalk- und Dolomitalpen in Tirol und Karnthen. Von den höchsten Gräten strecken sich die Riesenen und Schutthalden herunter bis in die Zwergföhren hinein, die hier fast überall die Region einnehmen, die in den Schweizer Bergen gerade die schönsten Alpen in sich schliesst und dem Vieh zu seinem Sommeraufenthalt dient. In Tirol sind die Berge im Durchschnitte steiler und wilder; in der Schweiz schöner.

Sonntags den 19. Juni Früh 3 Uhr verliessen wir bei herrlichem Wetter das gastliche Ortner-Haus und zogen gleich durch die Zwergföhren hinauf nach den Schutthalden, dem Reiterjoch zu. Beim Aufgang der Sonne hatten wir einen prachtvollen Ueberblick über die west- und nordwärtsgelegenen Alpen. Durch den Wald hinauf blüthen Soldanella alpina, Saxifraga androsacea und Dentaria enneaphyllos. Ober dem Wald stiegen wir durch die von den wilden Zacken des Reiterjoches sich herunterziehenden Schutt-

halden aufwärts. Die Vegetation war aber auch hier, in diesen südlichen Gebirgen noch weit zurück. Polster von Potentilla nitida, Sesleria sphaerocephala, Saxifraga squarrosa, Papaver aurantiacum bekleideten den Fuss der Wände, aber all' das fast ohne Trieb noch. Mehrere Stunden lang arbeiteten und kletterten wir in diesen Geröllhalden und Kofeln umher, doch ohne den Ranunculus parnassifolius zu finden. Saxifraga oppositifolia und Thlaspi rotundifolium, worunter auch ganz weisses, waren die einzigen in den Schutthalden blühenden Pflanzen. Weiterhin erschien dann aber im Alpengras blühende Anemone vernalis und Ranunculus hubridus. und Primula longiflora. Nun aber kam erst noch das Beste für mich. Auf der Seite eines Grates, der östlich einen Kessel umschliesst, in dessen Grund eine Alphütte liegt, stand auf gebrochenem abstürzendem Grasboden - Ranunculus Seguieri! gerade im Oeffnen seiner ersten Blüthen begriffen. Ich war überglücklich vor Freuden, zum erstenmal in meinem Leben diesen edlen Burschen jetzt lehend vor mir zu sehen und Leybold war so gefällig, mir allen zu überlassen, so dass ich in Besitz von etlichen dreissig Exemplaren kam. Tiefer unten an einem klaren Bächlein hielten wir Rast und Mittagsmahl neben Androsace helvetica und Anemone baldensis, umgeben von den wilden Zacken des Reiterjoches einerseits, vom Zangen und Joch Grimm anderseits. Den Rückweg nun über Deutschofen nehmend erschienen jetzt Anemone sulphurea, Pulmonaria azurea (?), Gentiana excisa, Polygala chamaebuxus; später gegen Egenthal und Birchbruck zu, kamen wir zu schönem Horminum pyrenaicum und Euphorbia carniolica. Abends 9 Uhr kamen wir glücklich wieder in Bozen an.

Am 20. Juni wurde der Ertrag von gestern eingelegt. Der Regen, der uns am Samstag und Sonntag so gütig verschont hatte, stellte sich heute wieder ein.

Den 21. Juni blieb ich bei regnerischem Wetter zu Haus und

arbeitete an meinen Pflanzen.

Den 22. Juni, Früh 5 Uhr, ging 1ch auf der italienischen Strasse dem Süden zu. In den Gräben blühte Ranunculus Lingua und Senecio paludosus, an den Bergseiten Cytisus nigricans. Um 1 Uhr kam ich zu Salurn gerade recht zum Mittagessen, Nachmittags verfolgte ich meinen Zweck weiter bis unter Cadin. Dort stieg ich durch Gebüsch am Berg hinauf bis zu den Felswänden und fand Cirsium pannonicum, Coronilla montana, Clematis recta, Cytisus sessilifolius, Arabis muralis, Phytheuma Scheuchzeri, Lilium bulbifer., Prunella alba, Moehringia Ponae. Abends 1/29 Uhr war ich wieder in Salurn zurück.

Den 23. Juni Früh 4 Uhr verliess ich Salurn, um auf den rechten Ufer der Etsch wieder rückwärts zu gehen. An den Felswänden bei Margreid erbeutete ich Helianthemum polifolium, Saxifraga Burseriana und Scabiosa graminifolia. Bei Tramin, wo ich auf Aeckern Vicia cassubica sah, liess ich mich über die Etsch setzen,

um bei Auers wieder auf die grosse Strasse zu kommen, weil Regen im Anzug war. Abends war ich wieder in Gries zurück.

Am 24. Juni. Bei einem Spaziergang auf dem Grieserberg fand ich ein schönes Hieraeium Pilosella mit grossen Blumen und

langen keine Blüthen tragenden Stolonen.

Der 25. Juni war ein schöner Tag. Ich machte mich gleich fertig, um Nachmittags mit dem Stellwagen nach Meran abzugehen,

weil Bamberger andern Tags seinen Ausgang hatte.

Sonntags den 26. Juni machte ich Nachmittags mit Bamberger einen Spaziergang durchs Raifthal auf Fragsburg im Schatten der prächtigsten Kastanienwälder. Lilium Martagon, Cynanchum taxum gabs da die Menge. Von mehr Werth aber war mir Ononis hircina und Trifolium patens, Potentilla recta, Ostrya carpinifolia

und Strutioptheris, germanica.

Den 27. Juni Früh 4 Uhr machte ich mich auf den Weg nach Gargazon um nun die Pflanze zu holen, die ich vor einigen Wochen dort gesehen, aber nicht gekannt hatte, über die ich aber während meines Aufenthaltes in Bozen bei Zallinger ins Reine gekommen war. In der Vicia pisiformis, die ich bei ihm sah, erkannte ich meine Gargazoner Pflanze. Mein Standort übrigens war für die Gegend ein noch unbekannter; ich fand sie jetzt im besten Stadium mit Blumen und Hülsen. Nach vollbrachtem Einlegen in Meran wurde der Rest des Tages bei Bamberger verbracht und auf den morgenden Tag eine Hochalpenexkursion zwischen uns verabredet.

Früh 3 Uhr am 28. Juni gingen wir aus der Stadt und stiegen über Schloss Tirol, Völlau und die Leitenalpe hinauf auf den Tauffen. Beim Aufsteigen durch den Wald trafen wir auf schöne Vicia cassubica und einzelne Felspartien waren geschmückt mit herrlicher Atragene alpina; höher oben auf den Alpwiesen kam Putmonaria angustifolia, Gentiana excisa; noch höher, auf der Grashalde am untern Ende der Scharte, durch die man nach dem Grat hinaufsteigt, blühte in zahlloser Menge die schönste Primula longifolia untermischt mit Carex ornithopoda. In den Ritzen der Felswände zur Seite der Scharte standen Primula viscosa und Draba frigida in ausgezeichneter Schönheit. Von Primula glutinosa jedoch, die wir in den Felskuppen des Grats zu finden gehofft, war nichts zu entdecken. Durch zu viel Schnee noch auf der Nordseite gehindert, um durch das Spronser Thal hinab unsern Rückweg nehmen zu können, kehrten wir bis Völlau auf demselben Weg den wir gekommen wieder zurück; nahmen auch in der Leitern-Alpe eine zweite Auflage zu uns, kamen aber von da weg auf einem schändlichen, halsbrechenden Weg von einer andern Seite her nach Tirol hinein. Im Gebüsch vor dem Schloss blühte Lychuis coronaria mit weissen Blumen. Es war noch eine fürchterliche Hitze als wir um halb 7 Uhr nach Meran zurückkamen.

Den 30. Juni steigende Hitze. Bamberger erhielt heute das Anerbieten einer Verwaltersstelle auf eine Apotheke in Zug, das er auch annahm. Meine Pflanzen brachte ich heute alle trocken und packte Abends noch Alles zusammen, um morgen mich wieder

dem Engadin zuzuwenden.

Den 1. Juni. Diesen Morgen wurde noch mit B. verabredet, dass ich jedenfalls vor dem 17. August wieder in Meran sei, damit wir zusammen an diesem Tag die 2—3tägige Exkursion nach dem Ranunculus pygmaeus antreten könnten, den B. voriges Jahr auf dem Schnallser Jöchl entdeckt hatte. Später zu gehen erlaubten es B. Verhältnisse nicht, und früher wäre es für den Ranunkel zu früh gewesen wegen seines hohen Standorts. Mit dem Versprechen also, vor dem 17. August wieder da zu sein, fuhr ich heute Vormittags 9 Uhr mit dem Stellwagen von Meran ab. Ein langweiliges ärgerliches Fahren aber ist's mit diesem Stellwagen auf der Route durchs Vintschgau hinauf von Meran nach Mals. Nicht nur in jedem Dorf, sondern sogar an jedem Wirthshaus in jedem Dorf und an der Strasse wird angehalten, um Passagiere und Kommissionen auf- und anzunehmen.

Am Morgen des 2. Juli übergab ich dem Boten, der nach Münster geht, mein Gepäck, um es in St. Maria der Post abzuliefern für nach Bevers. Bis Glurns gingen wir zusammen, dann trennte ich mich von ihm, um zwischen hier und Prad, in der Gegend von Schloss Lichtenberg, Astragalus vesicarius zu suchen, den Zallinger letztes Jahr dort gesammelt hatte. Ich brauchte aber nicht einmal so weit zu gehen. Nur 1/4 Stunde von Glurns zog ich mich rechts vom Weg an Aeckern und Wiesen hin nach der Hügelkette. Im Gebüsche am Rande dieser Wiesen blühte schönes Sisymbrium strictissimum und als ich die Hügelkette erreichte, so bot sich mir gleich Astragalus vesicarius und Oxytropis uralensis dar. Bei Tauffers fing dann Polemonium coeruleum an, das in den Bündner Bergen nicht selten ist. Durch' Münster und St. Maria, Valcave und Fuldera ging ich heute bis Tschierts. Die Wurzeln der zahlreichen Berberisstöcke im untern Theil vom Münsterthal nährten die ochergelbe Orobanche in reicher Zahl, Zwischen Fuldera und Tschierfs bildet das sonst ziemlich steile Thal einen ca. 1/2 Stunde langen und breiten ebenen Boden, der vom Bach durchströmt und der Strasse des Thals durchschnitten wird. Bei starkem und vielem Regen oder bei dem Schneeschmelzen auf den Bergen fehlt es dann dem Wasser an Fall und der Boden wird zum See. Wer in dieser Zeit den Weg zu Fuss geht, hat keine Wahl, er muss ohne Gnad und Barmherzigkeit den See in seiner ganzen Breite durchwaten, und diess Glück wurde auch mir heute Abends zu Theil. Mit dem Strassenwesen stand es überhaupt im Kanton Graubunden noch ziemlich schlimm, hat sich seitdem aber um Vieles gebessert.

Sonntags den 3. Juli. Nach Ueberwindung des noch unter Schnee begrabenen Rückens der Buffalora, 6530', bemerkte ich bald nachher mir zur Linken eine Quelle aus dem Boden rieseln. Da, dachte ich, musst du dich ein wenig nach *Thalietrum alpinum*

umschauen, und wie ich die Augen näher zum Boden bringe, so steht dieses zarte Pflänzchen auch vor mir. In Menge fand ich es jedoch gleich darauf noch auf dem schönen grossen ebenen Alpboden, über den der Weg führt, in der Nähe der Alphütten in Gesellschaft der echten Viota Zoysii und weiter abwärts im Wald dustete Daphne striata. Das Ofenwirthshaus, 5600', traf ich vollständig angefüllt mit Tiroler Holzhauern, die den ganzen Sommer über in den umliegenden Wäldern arbeiten und den Sonntag regelmässig auf dem Ofen verleben, auf welchen Tag der Wirth Gruber jedesmal ein Schwein schlachtet, wie in Kärnten der Wirth einen Bock. Ich nahm daher nur schnell im Vorhaus mein Frühstück ein und mit dem Vorsatz auf den Abend wieder zurückzukommen und da zu übernachten, trat ich um 10 Uhr den Weg nach Wälsch Luvin (Livigno) an, um mein Glück wieder mit Saxifraga Vandelli zu versuchen, die an Felswänden zwischen Livigno und Fraele zwar nicht von mir, aber doch von Heer und Muret schon war gefunden worden und weil es dort wohl 2000' höher ist, als wo sie bei Bormio steht, so hoffte ich sie da jetzt noch in Blüthe zu bekommen. Vom Ofen bis Livigno sind es 4 Stunden; der Weg grösstentheils den Spoel entlang führend, ist ein äusserst schlechter, aber für den Naturfreund und insbesondere für den Botaniker sehr interessant. Im Wald nicht weit vom Ofen blühte Purola uniflora, Senecio abrotanifolius und Saussurea alpina, doch noch nicht blühend, waren weiterhin auch zu sehen. Auf nassen Stellen traf ich immer Carex incurva; bei einer Brücke Salix caesia; in Kalkschutthalden Cerastium latifolium und Papaver aurantiacum. Draussen im schönen Alpenthal von Livigno angelangt, schlug ich gleich den Pfad links ein, der von da nach Fraele führt, denn aber keiner gehen sollte, der nicht einen schwindelfreien Kopf hat. Da, wo er mehr als 1000' hoch fast senkrecht über dem Abgrund hinführt, in dessen Tiefe das Wasser von Trapall rauscht und der Fuss kaum noch einen Halt findet, da verliess mich der Muth, so allein in dieser schauervollen Gegend mein Leben aufs Spiel zu setzen. Ich kehrte vorsichtig wieder meine Füsse rückwärts - ohne Saxifraga. Sobald ich mich jedoch ausser Gefahr befand, wollte ich doch noch die Felswände untersuchen, die den Pfad links überthürmen und an einer zugänglichen Stelle stieg ich durch Schutt zu ihnen hinauf. Vielleicht, dachte ich, ist auch diess schon der Platz, und vom ersten Felsblock, dem ich mich näherte, winkte mir auch schon ein prächtiger Rasen blühender Saxifraga Vandellii zu. Jetzt, mein Glück und meine Seligkeit! Da stand nun in den Wänden Saxifraga genug, aber grossentheils in sicherer uneinnehmbarer Stellung; doch bekam ich immerhin noch mehr als vor 4 Wochen auf dem Tunnel bei Bormio, so dass ich doch in Besitz eines ordentlichen Vorrathes gelangte. - Das Thal von Livigno ist das schönste Alpenthal; es ist ein 3 Stunden langes und 1/2 Stunde breites von schönen und hohen Bergen eingeschlossenes, ebenes Wiesenthal mit dem herrlichsten Graswuchs. Das Dorf,

5800' ü. M., dehnt sich mit 3 Kirchen 2 Stunden lang darin aus. Das Volk dort wird zwar, als eines der gefährlichsten im Veltlin geschildert, ich aber habe keine Ursache gehabt, diese Behauptung zu unterstützen. Ein einziges Mal anno 1846, als ich zum erstenmal den Weg, von Livigno nach Fraele machte, lief's nicht ganz sauber ab. Der Mann, den ich in Livigno als Träger und Führer gemiethet, und ihm Wirthshaus auch gleich bezahlt hatte, warf mir, schon bevor wir an die gefährlichen Stellen kamen, den Bündel hin und lief wieder heim.

Den 4. Juli Früh 4 Uhr verliess ich den Ofen; in 3 Stunden geht man von da nach Cernetz. ½ Stunde weiter unten traf ich blühendes Erysimum strictum und Veronica spicata, auch Atragene alpina. Um 12 Uhr kam ich in Bevers an, nahm auf der Postexpedition mein Tiroler Packet in Empfang und besorgte meine

Pflanzen.

Am 5. Juli Nachmittags, am Eingang ins Beverser Thal hinter

der Säge, Potentilla salisburgensis und Carex microglochin.

6. Juli. Um heute Ranunculus parnassifolius zu sammeln, ging ich Früh 4 Uhr aus, dem Piz Padella zu. An Felsköpfen noch in der Waldregion blühte Phaca australis, oben auf den Alpenwiesen begegnete mir Ranunculus pyrenaeus, auf den Granitköpfen stand Myosotis nana und grossblumigte Potentilla salisburgensis, Saxifraga moschata und Carex rupestris. Auf den Grasplätzen von da gegen den Piz Padella blühte Primula integrifolia; weiterhin in den Schutthalden stand Ranunculus parnassifolius und Saussureu alpina. In der Einsattlung zwichen Piz Padella und dem Granitkopf stieg ich nun abwärts, um ins Beverser Thal zu gelangen. Im Schutt am Fuss der Köpfe stand Salix helvetica, Ranunculus glacialis, prächtige Primula latifolia und integrifolia und Aronicum glaciale. Glücklich ins Thal hinabgelangt, kam ich Nachmittags 2 Uhr wieder in Bevers an.

er in Bevers an. Am 7, Juli wurde eingelegt und den übrigen Theil des Tages

gerastet, weil meine Schuhe den Flicker nöthig hatten.

Den 8. Juli Früh ½4 Uhr bei herrlichem Wetter machte ich mich auf den Weg auf den Albula. Auf der Passhöhe angelangt, 7300', stieg ich rechts hinauf in die Kalkseite und durchzog all' die Schutthalden, die sich von den Spitzen des Grats gegen die Strasse herabziehen in ihrer ganzen Ausdehnung; dabei fand ich in schöner Blüthe: Soldanella Clusii, Primula integrifotia, Campanula thyrsoidea, Geum reptans, alle Phaca, Potentilla minima und grandiflora, Anemone vernalis und narcissiflora, Saxifraga Seguieri, Ranunculus Thora. Der Strasse nach und auf der gegenüberliegenden Granit- oder Schattenseite lag noch Alles unter Schnee. Um 3 Uhr Nachmittags kam ich heim und legte ein.

Am 9. Juli wurde zu Hause geblieben und getrocknet.

Sonntags den 10. Juli ging ich nach St. Moritzi zum Sauerbrunnen und fand an einem Bächlein ober dem Dorf zahlreiche Kobresia caricina. Am 11. Juli Morgens 4 Uhr bei schwarz behängtem Himmel lenkte ich meine Schritte ins Beverser Thal hinein. Je länger, je finsterer ward's, die Berge lagen bis herunter im Nebel und zeitweise fing es auch zu regnen an; doch als die Sonne höher kam, wurde sie Meister und das Wetter wieder gut. Im Grund des Thales fand ich Carex irrigua, Gentiana lutea × punctata, d. i. Charpentieri, Arenaria biflora, Daphne striata, Saxifraga exarata. Auf dem Grat, zu dem ich rechts auf der Albulaseite hinauf stieg, blühten: Myosotis nana, Androsace glacialis, Aronicum glaciale, Primula integrifolia und viscosa, Ranunculus glacialis, Gentiana alpina Vill. Dann fand ich noch ein Exemplar einer hybriden Primel, wie es scheint aus P. viscosa und farinosa entstanden. Das Kraut gehört der erstern an, der Blüthestand, sowie der ganze Habitus der Pflanze der letztern, nur sind die Blumen von dunklerer Farbe.

Den 13. Juli. Das Wetter schön und so hielt ich es an der Zeit, dem Piz Lat in Unter-Engadin auf der Tirolergränze meinen Besuch abzustatten und mir von ihm die neue *Draba nivea* Sauter zu erbitten, die vor 2 Jahren Kajetan Freyberger, Bergknappe von Gastein, damals als Soldat in Finstermünz stationirt, auf ihm

gefunden resp. entdeckt hat.

Donnerstag, den 14. Juli. Als ich diesen Morgen im Interesse der Draba nivea um 1/24 Uhr aufstand und zum Fenster hinausschaute, da hatte es heute Nacht geregnet und der Himmel machte noch ein so trübes Gesicht, dass ich mir für heute nichts Gutes von ihm versprechen konnte. Dennoch ging ich fort, meinen Vorsatz durchzuführen. Um 12 Uhr kam ich nach Guarda, 8 Stunden von Bevers. Ueber Fettan, Schuols, ins Weisse Haus bei Remüss, wo ich mir einen Schoppen Weissen geben liess. Der Wein sah schön aus, schmeckte auch gut, allein meinen Weg noch weiter fortsetzend wurde mir bald nachher nicht wohl, auch fing der längst schon drohende Regen an nun loszubrechen. So kam ich durch und durch nass, krank und zum Tod ermattet Abends 1/28 Uhr in Martinsbruck an der untersten Gränze des Engadins an. Das Wirthshaus bei Herrn Pult, war mir eine ersehnte Erscheinung. Für meinen Zustand hielt ich fürs Nachtessen einen guten Kaffee nun für das Angemessenste; ich liess mir den geben und ein Glas Rhum dazu. Nach dem Kaffee wurde sogleich im Bett Erhohlung und Besserung gesucht; 15 Stunden weit war ich heute gegangen.

Den 15. Juli, Ich schlief gut und fühlte mich diesen Morgen wieder hergestellt, weil der Regen aber noch fortdauerte, so wurde heute Rasttag gehalten. Der Piz Lat, mein erstes Ziel, liegt Martinsbruck gegenüber auf dem rechten Innufer und reckt dort, etwas zurückstehend, hoch über seine Nachbarn sein gewaltiges Haupt in die Lüfte, das von dieser Seite aus gesehen einem abgestutzten Kegel gleicht. Von der Engadiner Seite aus ist der Berg sehr steil und mühsam zu besteigen und will man von bier aus die Sache

unternehmen, so muss man bei Strada, ½ Stunde obenher Martinsbruck die Innbrücke benützen, um auf dessen rechtes Ufer zu gelangen. Besser aber soll die Besteigung von Nauders aus gehen und ohne alle Beschwerde lässt sie sich von Reschen im

Vintschgau aus bewerkstelligen.

16. Juli. Im Laufe dieses Vormittags heiterte sich der Himmel auf. Nachmittags 4 Uhr verliess ich Martinsbruck, um an diesem schönen Abend noch über Nauders nach Reschen zu gehen. Im österreichischen Grenzbureau zu Martinsbruck wurde mein Pass visirt. Zwischen Nauders und Reschen ging ich einen Bauer auf der Strasse um Auskunft an, wo der Piz Lat am besten zu besteigen wäre? Er empfahl mir Reschen. Von da aus könne ich morgen Früh fast immer über Grasboden ganz gemächlich auf den Berg gehen. Der Piz Lat hat auch in der That auf der Tiroler Seite ein von der Engadiner ganz verschiedenes Ansehen. Der dort hoch aufgethürmte Kegel wird, von Reschen aus gesehen, zum lang gedehnten Bergrücken, der in einzelnen begrasten Absätzen sich ganz allmälig auf die Rescher Scheidegg herunterzieht. Ich

nahm daher im Rescher Wirthshaus mein Nachtquartier.

Sonntag den 17. Juli. Bei schönem reinen Himmel nahm ich nun diesen Morgen um 4 Uhr voll Erwarten und Hoffnung die Exkursion auf den Piz Lat zur Hand. Auf den Alpwiesen, die seinen Fuss bekleiden war Crepis alpestris das erste mir Willkommene; auch Centaurea Phrygia sah ich da, aber noch nicht blühend. Der Piz Lat ist ein Kalkgebirg von Westen nach Osten ziehend, das in schauerlich abgerissenen Wänden seine Nordseite dem Engadin zukehrt, während seine Südseite einen langgestreckten Rücken zeigt, der mit sparsamer Vegetation bekleidet und leicht zu ersteigen ist. Bis zum Fuss des Hauptrückens herauf, erstreckt sich der Gras- und Alpenboden. Die oberste Höhe des Rückens ist durch ein eidgenössisches Kreuz bezeichnet, sie mag 7500' betragen. An das südwestliche Ende dieses Kalkgebirges lehnt sich südwärts streichend eine Urgebirgskette an. - Die über den Rücken hinauf ziemlich häufigen Arabis pumila und Draba aizoides waren nicht vermögend mich lange zu fesseln, ich strebte dem Grat zu. Als ich auf die Scheide kam, so stand da im Kalkgesteine gerade auf dem Boden eine Menge blühender weisser Draben, wovon übrigens die tomentosa bei weitem die Mehrzahl bildete. Zwischen ihr und einer Form Wahlenbergii standen aber auch Rasen noch einer dritten, die ich sogleich, nun reich und überglücklich als die gesuchte nivea begrüsste. Uebermüthig in meinem Glück suchte ich aber nur die grössten und schönsten Rasen aus, die kleineren Exemplare liess ich stehen. Leid war es mir, dass sie nirgends noch Schötchen angesetzt hatte, sie stand gerade erst im Anfang der Blüthe. Der Mittelformen und Uebergänge aber gibt es so viele, dass es bei manchen Individuen dieser Drabenherde schwer fällt zu entscheiden, ob D. tomentosa Whlbg. oder D. fladnizensis Wulf., oder D. nivea Sauter. Diejenigen

26 #

Exemplare, die am meisten das Recht haben auf die Ehre Anspruch machen zu können, für die nivea anerkannt zu werden, haben die grössten und vielfach verzweigten Rasen mit vielen Blattrosetten, die sich nach oben zu kugelig zusammenneigen. Von meiner anfänglichen Meinung, sie möchte ein Bastart von tomentosa und aizoides sein, bin ich längst abgekommen; dass sie dagegen von tomentosa und fladnizensis abstamme, möchte ich auch nicht positiv behaupten, denn die Zahl der Individuen, die auf den Piz Lat zur nivea hinneigen, ist grösser als die der fladnizensis, was nicht wohl stimmen wurde, wenn sie ein Bastart dieser letztern sein sollte. Auch auf dem Stern in Kärnten und auf dem Rawyl in der Schweiz, wo ich sie fand, aber lange nicht so zahlreich als auf dem Piz Lat, sah ich keine fladnizensis in der Nähe. Weil bekanntlich die Dr. tomentosa fast immer in Felsritzen der Kalkalpen nistet, so kann sie in solchen eingezwängten Verhältnissen auch nur fester zusammengepresste Rasen oder Polster bilden; hier aber auf dem Piz Lat entsprosst sie keinen Felsritzen, sondern sie steckt in dem Kalkschutt geradezu auf dem Rücken des Berges und ist somit nicht gehindert im Ausdehnen und Ausbreiten ihrer Wurzel und Stämmehen. Desshalb kam mir schon oft der Gedanke, die Dr. nivea für eine lockere Form der tomentosa zu halten und sie nicht als eigene Art, wenigstens in meinem Herbar bestehen zu lassen. Offenbar kommt der Pflanze auf dem Boden ein reichlicherer Wassergenuss zu, als derjenigen in der Ritze der Felswand und bekanntlich glättet das Wasser; daher habe ich auch früher schon mit Hilfe der "Beiträge zu einer kritischen Aufzählung der Schweizerpflanzen und einer Ableitung der helvetischen Pflanzenformen von den Einflüssen der Aussenwelt durch Hegetschweiler. Zürich 1831;" und erst kürzlich mit Benützung der von Herrn A. Kerner aufgestellten Grundsätze in Besprechung "guter und schlechter Arten," mich bemüht mir die Sache zu erklären. Ganz hat mir diess aber doch noch nicht gelingen wollen. Warum sind sich die Individuen nicht alle gleich, warum gibt es auf dem Piz Lat solche, die im Vergleich zu ihren dichtfilzigen Nachbarn fast glatt genannt werden könnten und doch stehen sie alle durcheinander und unter den gleichen äusseren Verhältnissen, gleiches Klima, gleiches Substrat? - Zu einer feststehenden Ueberzeugung in Betreff der Dr. nivea Sauter bin ich desshalb noch nicht gelangt und werde vielleicht auch nie dazu kommen. - Ausser diesen Draben stand noch Gentiana brachyphulla auf dem Grat, in dichten festen Rasen mit grossen Blumen. Von dem Kalkgebirge weg zog ich mich jetzt hinüber auf das Urgebirg. Cardamine alpina und Aronicum glaciale bildeten die Vorposten auf den ersten Felsstöcken; dann wurde ich erfreut durch die Gegenwart von Arabis coerulea, Primula glutinosa und Soldanella Clusii. Diese Soldanella hätte ich fast für die minima gehalten, so übereinstimmend mit dieser waren die kleinen Blumenglöckehen nebst ihrer Farbe und innern Schattirung, nur die Blätter waren nicht ganz die der minima und dann noch der Granit dazu. — Mit diesen lieben und schönen Kindern in der Büchse war ich Mittags 12 Uhr schon wieder in Reschen zurück; ass da zu Mittag, ging dann durch Vintschgau hinab, und langte Abends über Mals und Taufers in Münster im Münsterthal an und blieb da im Wirths-

haus des Herrn Doktor über Nacht.

Den 18. Juli. Nach genommenem Frühstück und vollbrachtem Einlegen ging ich weiter. Von St. Maria aus nahm ich den Weg in die Munsterer Alpen, um durch diese und von da über die Cernetzer Alpen und den Ofen ins Ober-Engadin zurückzukehren. Im Wald bei Münster blühte Campanula urticaefolia und Pyrola uniflora. Bis in die Hütten auf den Münsterer Alpen hat man von St. Maria aus 5 Stunden. Der Weg ist weit und von den Hütten weg ist es nur noch 2 Stunden bis Fraele: sie liegen schon jenseits des höchsten Bergübergangs auf der südlichen Abdachung. Die Wasserscheide selbst, 6900' ü. M., ist eine schöne Alpe und steigt von beiden Seiten so allmälig nur an, dass man ganz unbemerkt darüber wegkäme, wenn die veränderte Strömung des Wassers einen nicht darauf aufmerksam machte. Die Wasserscheide zwischen St. Maria und Fraele ist eine wälsche Schaafalpe, Dosso rond geheissen. Erst weiterhin, in der Richtung gegen Fraele kommen dann die Münsterer Alpen, in zwei Sennthümer abgetheilt. In den hintern Hütten, 1/2 Stunde von den vordern beschloss ich zu übernachten. Nachdem ich bis auf Dosso rond nichts für mich Wich-tiges gesehen, so zeigte sich auf der südlichen Abdachung zwischen Dosso rond und der ersten Münsterer Alpe etwas um so Angeneh-meres. Rechts und links vom Pfad war der Boden besetzt mit Valeriana supina und Oxytropis uralensis; und am Ufer des Baches stand Thalictrum alpinum, Carex bicolor und microglochin. In den Hütten bei den romanischen Seen fand ich bereitwillige Aufnahme. Für's gemeinschaftliche Nachtessen gabs einen delikaten Stertz aus Rahm und Roggenmehl. In den Alpenwäldern des Unter-Engadins und Münsterthals hausen immer noch Bären in beträchtlicher Zahl, die im Sommer vorzugsweise aus den wälschen Schafherden sich ihr Mahl aussuchen; einen fetten Schafbraten ziehen sie jedem andern vor. Eine Alte mit 2 Jungen treibt schon seit einiger Zeit so ihr Wesen in der hiesigen Gegend. Wie wir nun heute Abend ums Feuer herumsitzen, kommt auf einmal der Hirte in die Hütte hereingestürmt und ruft: "der Bär ist da; der Bär ist da!" Die Bergamasker uns gegenüber, unter deren Herden sie sich gemischt hatten, erhoben einen furchtbaren Lärmen um sie zu vertreiben, und grosse Feuer wurden angezündet. Weil allen Lombarden seit der letzten Revolution die Gewehre abgenommen wurden von der österreichischen Regierung, so haben diese Hirten kein anderes Mittel sich zu schützen. Nach und nach wurde es still, der Bär war weiter gezogen, wir legten uns zur Ruhe. Mein Lager war ein Brett neben dem Feuerherd hingelegt und ein wollener Teppich, in den ich mich wickelte; dabei unterhielt ich die Nacht durch das Feuer.

Am 19. Juli kam Morgens die Nachricht herüber, der Bär habe gestern Nacht den Wälschen 2 Schafe genommen. Auf der Höhe der Wasserscheide gegen Osten gränzen die Münsterer Alpen an die von Cernetz. Da ist die March. Gestern nun überschritt das Cernetzer Vieh, das die Krankheit hat, d. i. die Maul- und Klauen-seuche, die March und kam ins Münsterer Gebiet herüber. Heute Früh musste nun gleich einer der hiesigen Sennen hinauf, um mit Zernetzer Hirten ernstliche Rücksprache zu nehmen und sich solche Besuche für die Zukunft zu verbieten. Da das gerade mein Weg war, den ich dem Ofen zu zu nehmen hatte, so begleitete ich den Sennen bis auf die March. Hier überzog Thalictrum alpinum vollständig den ganzen Gebirgsrücken, so dass ich keinen Fuss setzen konnte, ohne ein Thalictrum zu zertreten. Tiefer unten an Felsparthien stand Aronicum glaciale. An der Strasse gegen den Ofen blühte in Menge Senecio rupestris und sehr schöne Crepis alpestris. Das Ofenwirthshaus traf ich wieder vollständig gefüllt mit Tirolern, die jetzt ins Engadin in Heuet gingen; ausser diesen dann noch den Postkontrollor von Chur auf einer Visitationsreise begriffen. Er will morgen durch's Münsterthal nach Mals in Tirol und ich über Livigno und den Laviruns nach Bevers.

Den 20. Juli mit Tagesgrauen fing das Haus an sich zu entleeren. Die Tiroler nahmen den Weg nach dem Engadin, ich den nach Livigno. Nur 1/2 Stunde vom Ofen über den grasigten Rücken, bevor man den Spoel hinabkommt, stand zahllose Crepis Jacquini und Senecio abrotanifolius. In den Kalkschutthalden bei Papaver und Cerastium latifolium breitete sich nun auch Crepis pygmea aus. Es war ein herrlich schöner Morgen und das Thal von Wälsch Luvin mit seinen üppigen Wiesen lag vor mir wie ein Paradies in den Alpen. Meine Richtung nahm ich nun gleich rechts ins Val Federia hinein. An der Casanna-Alp hinauf, über deren Grat ich nur stellenweise den Weg noch über hohen Schnee dem Laviruns hin bahnte, blühte Senecio carniolicus, Potentilla minima und Alsine recurva, während die Kalkköpfe sich mit Potent, frigida, Papaver aurantiacum und den schönsten rosenrothen Räschen und Polstern von Androsace glacialis schmückten. Bei den Zuzer Alphütten am Fuss des Laviruns, Engadiner Seits, ist Cinneraria tenuifolia Gaud. eine so gemeine Pflanze, wie in der Nähe der Sennhütten in den Berner Alpen es die C. cordifolia ist. Abends kam ich glücklich

in Bevers an.

Den 21. Juli vertauschte ich mein Logis in Bevers mit einem in der Au, einem Wirthshaus an der Strasse, ½ Stunde untenher Bevers. (Schluss folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Vulpius Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Meine Reise nach Bünden und Tirol im Sommer 1853. 342-

<u>358</u>